



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Münchhausen**

eine Geschichte in Arabesken

**Immermann, Karl Leberecht**

**Düsseldorf, 1841**

Sechstes Capitel. Ernste und feierliche Erklärungen zwischen der  
Baronesse und dem Oberamtmann.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63664](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63664)

## Sechstes Capitel.

Ernste und feierliche Erklärungen zwischen der  
Baronesse und dem Oberamtmanne.

Die junge Dame Clelia hatte inzwischen die ermüdendsten Tage verlebt. Das Mediciniren unterhielt sie wohl anfangs, indessen war doch der Reiz der großen Arzneiflasche, welche der alte Silen gefällig verschrieben hatte, bald abgebraucht. Sie fand, daß die Mirtur nach gar nichts schmecke und ließ sie, nachdem sie einige Eßlöffel voll zum Theil eingenommen hatte, ärgerlich zum Fenster hinauswerfen. Sie sagte, sie wolle die Naturkräfte walten lassen, die ganze ärztliche Kunst sei Charlatanerie.

Es fiel ihr ein, daß sie einige Brieffschulden abzutragen habe; Fancy mußte daher das mit gepreßtem braunem englischem Leder überzogene und mit Goldstäben gezierte Reiseschreibzeug auf den Tisch setzen, öffnen, die feinen rothen, gelben und blauen Briefblättchen, die Stahlfedern mit silbernem Griff, die Oblaten von Mundlack mit Devisen und den bronzenen Briefbeschwerer herausnehmen. Als dieser geschmackvolle Apparat bereit gestellt war, erklärte Clelia, daß sie nicht wisse, was sie aus dem elenden Orte schreiben solle. Fancy packte still den bronzenen Briefbeschwerer, die farbigen Blättchen, die Oblaten und die Stahlfedern ein, schloß das Schreibzeug zu und stellte es wieder weg.

Gern wäre Clelia mit ihrem Better öfter zusammengekommen, aber es blieb bei kurzen, formellen Besuchen, denn ihre Gutmüthigkeit konnte im Bewußtseyn dessen, was geschehen sollte, eine befangene Stimmung nicht überwinden. Auch Oswald war einsylbig; er sehnte sich nach Lisbeth und entbehrte sie schmerzlich. Diese blieb mehrere Tage lang aus, und die Qual des Harrens gab der jungen Baronesse die übelste Laune, die sich plötzlich gegen das arme Kind wendete.

Fancy, sagte sie am dritten Tage, wenn das Mädchen morgen nicht kommt, wenn ich noch länger hier herumgeführt werde, so fürchte ich bei der Unterredung von meiner Heftigkeit.

Es wäre nicht zu verwundern, wenn die gnädige Frau heftig würden, denn so lange auf sich warten zu lassen, ist unerlaubt, erwiederte Fancy.

Die junge Dame bedachte sich und sagte: Aber wenn mir recht ist, so habe ich ihr ja gar nicht ankündigen lassen, daß ich mit ihr reden wollte.

Nein, sie weiß nichts davon, sagte Fancy.

Nun, so darf ich ihr ja auch deshalb nicht zürnen! rief Clelia zornig.

Wenn Sie sonst nicht wollen, gnädige Frau, nein.

Der Stramin, dieser Zeitvertreiber, wurde abermals zur Hand genommen. Clelia nähte eine halbe Dreifaltigkeitsblume, seufzte aber plötzlich, ließ den Stramin in den Schooß sinken und sagte gepreßt und schwer: Edmund kann es nie verantworten, was er an mir gethan hat.

Fancy seufzte auch und sprach: Ich hätte das nimmermehr von dem Herrn gedacht.

Jungfer, sagte ihre Gebieterin mit einem strengen Tone, ich verbitte mir alle Bemerkungen über meinen Gemahl.

O, mein Gott! rief Fancy und weinte, nun sehen die gnädige Frau, was es zur Folge hat, wenn Herrschaften ihre Untergebenen durch zu große Güte verziehen. Ich erlaube mir schon Bemerkungen über den gnädigen Herrn.

Sie schluchzte und konnte sich über ihren Fehler gar nicht zufrieden geben.

Laß es doch nur gut seyn, das Schluchzen! rief Clelia ärgerlich. — Ich habe mich jetzt ganz kurz entschlossen. Meine Gesundheit kann ich hier nicht zusehen. Ich werde die Sache doch dem Oberamtmanne überlassen.

Fancy war die Beredsamkeit selbst, diesen Entschluß zu loben. Ja, sagte sie nach einer preisenden Rede über die doch stets so richtigen Gedanken der Herrin, ja, der Herr Oberamtmanne mag nur die Leutchen, die nicht zusammengehören,

auseinander bringen. Für die gnädige Frau paßt das auch nicht, Sie haben zu so etwas Feinem und Verwickeltem keine Anlage, nicht ein Kind könnten Sie, wenn es eine dumme Unart auslassen will, davon abhalten, aber der Herr Oberamtman ist darauf gewißigt, o, der hört das Gras wachsen und macht Einen mit der feinen List nach seiner Pfeife tanzen, wie er will. Ich wette darauf; womit Sie sich in Gedanken schon drei Tage lang ängstigen, das hat er morgen in einem Viertelstündchen fertig; die Mamsell reißt sacht ab, weint ein Paar Thränen, trocknet sie auf der nächsten Station, den jungen Herrn Grafen wird er auch bald herum haben, denn er besitzt einen ganz außerordentlichen Verstand in dergleichen Sachen, und so klug Sie sind, gnädige Frau, darin stehen Sie ihm nach. — Nein, Ihre Gesundheit dürfen sie nicht zusezen und noch dazu umsonst, denn es würde Ihnen schwerlich glücken, aber der Herr Oberamtman ist der Mann dazu. Gleich hole ich ihn her, damit Sie ihm Ihre veränderte Meinung sagen können.

Die Baronesse hätte gern den unaufhaltsamen Fluß dieser Reden gehemmt, es war ihr aber nicht möglich, Fancy's Zunge zum Schweigen zu bringen. Jetzt endlich konnte sie zum Worte kommen. Hochroth, und mit den kleinen Füßen stampfend, rief sie: Nein! Nein! Nein! du sollst den Oberamtman nicht holen, ich bin eben so klug als er, Fancy, bleib hier, Fancy! Fancy! — Aber Fancy hörte nicht, sondern sprang fort. — Gott! rief Clelia, fast weinend vor Verdruß, es ist doch zu arg mit einer solchen Gans von Mädchen, die immer das Echo von Einem macht, da bringt sie wahrhaftig den Actenmenschen schon herauf; der Himmel sei ihm gnädig, wenn er sich über mich moquirt! Aber was sage ich ihm? denn nicht um die Welt lasse ich ihn sich einmischen.

Der Oberamtman betrat mit Fancy das Zimmer. Fancy hatte ihm wirklich gesagt, die gnädige Frau wisse sich durchaus keinen Rath, die Mesalliance zu hindern, und der erfahrene Geschäftsmann konnte seinen Triumph darüber nicht verbergen. Es wäre möglich gewesen, daß Clelia

ihm dennoch die ganze Angelegenheit in seine Hände zurückgegeben hätte, aber dann mußte er sich respectvoll, ernst und zurückhaltend nehmen. Er kam jedoch schmunzelnd, mit einer gewissen Ueberlegenheit in Blick und Haltung, er nahm sich vor, einen Scherz aus der Sache zu machen, sie nicht zu wichtig zu nehmen. Es war der erste Scherz, den der arme Oberamtmann auf der Reise ausgehen ließ und Ort und Stunde konnten dazu nicht unglücklicher gewählt seyn.

Sobald Clelia das Schmunzeln ihres Geschäftsfreundes und ehemaligen Nebenvormundes sah, sobald sie bemerkte, daß er ihr leichtthin imponiren wolle, und gar, als sie mit weiblicher Ahnungsgabe seine Absicht, scherzen zu wollen, spürte, kehrte sie in den Besitz ihrer ganzen Festigkeit zurück, die wir an ihr zu bewundern schon mehrmals Gelegenheit gehabt haben.

Er trat ihr nahe und sagte lächelnd: Nun, liebes Kind, muß der Ritter von der traurigen Gestalt dennoch vorrücken? — Er wollte ihre Hand ergreifen. Clelia zog sie zurück und entfernte sich von ihm. Seine früheren Beziehungen zu ihr hatten ihm das Recht vertraulicher Anreden gegeben, und wie oft war von ihm dieses Recht geübt worden! Aber heute wollte Clelia nicht sein liebes Kind seyn, heute verlangte sie die volle Courtoisie und Titulatur von ihm.

Er folgte ihr nach. — Clelchen, sagte er noch schmunzelnder, es ist mir lieb, daß Sie einsehen, für dergleichen nicht zu passen. Nun, schämen Sie sich nur nicht; Don Quixote tritt vor den Riß. — Abermals trachtete er nach ihrer Hand, die er zärtlich küssen wollte, denn Geschäftsmänner sind nie galanter, als wenn sie den Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit in Verlegenheit sehen. Clelia riß jedoch beinahe ihre Hand zurück und rief mit scharfem Accent: Herr Oberamtmann, ich weiß durchaus nicht, was Sie bei mir und von mir wollen!

Der Oberamtmann machte ein Gesicht, ähnlich dem, was er zu machen pflegte, wenn einer seiner Inculpaten, von dem er behaglich das unumwundenste Geständniß erwartete, plötzlich sich auf ein entschiedenes Lügen verlegte. — Er sah

Clelia starr an, dann ging er im Zimmer auf und nieder. Hierauf nahm er den Stramin in die Hand, als ob dieser ihm einen Faden in dem Labyrinth darleihen könne, dann öffnete er das Schreibzeug und blickte tiefsinnig das farbige Postpapier an, endlich stellte er seine Uhr, obgleich sie richtig ging. Nach diesen vorbereitenden Handlungen trat er vor Clelia und sagte mit dem tiefsten Ernste: Gnädige Frau, ich bin kein Narr.

Clelia versetzte nicht minder ernsthaft: Und ich bin nicht Ihr liebes Kind und nicht Ihr Clelchen, Herr Oberamtmann.

Die Feierlichkeit dieser gegenseitigen Aeußerungen war so groß, daß Fancy ein Lachen verbeissen mußte. Es trat wieder ein langes Schweigen ein. Endlich unterbrach es der Oberamtmann und sagte, ich muß Sie ersuchen, bis morgen Abend die Einwilligung der sogenannten Braut, welche wie ich höre, heute Abend zurückkommen wird, herbeizuschaffen. Wosfern Umstände dieß verhindern sollten, so werden Sie entschuldigen, wenn ich das Versprechen Ihrer Mühwaltung in der Sache, als von Ihnen widerrufen betrachte und mich derselben unterziehe. — Nach diesen Worten, die er gemessen und kalt vorgebracht hatte, empfahl er sich mit einer steifen Verbeugung.

Clelia kam an diesem Abende nicht zu Tische. Fancy suchte sie durch eine Vorlesung zu zerstreuen. Sie las ihr nämlich ein vierzehn Tage altes rheinisches Zeitungsblatt vor, welches auf dem Zimmer lag. Sie las es von Anfang bis zu Ende, erst las sie von den Verwickelungen im Orient, dann von den Kreuz- und Querzügen der Christinos und Carlisten, dann, wie liebenswürdig sich Der und Der da und da benommen, dann von der so und so vielsten großen ministeriellen Krisis in Frankreich, endlich von einigen deutschen Händeln. Hierauf ging sie zu den Anzeigen über, an deren Spitze die Verkündigung von Assisen in Elberfeld stand. Es folgten zu vermietende Wohnungen, brave Mädchen sagten, daß sie gut nähen und bügeln könnten und ein Anstreicher suchte einen gesitteten Jüngling für sein Geschäft. Später sehnte sich Jemand nach einem entflohenen Canarienvogel, einem

Andern war dagegen ein brauner Dachshund zugehauert. Dazwischen fuhren die Dampfſchiffe regelmäßig alle Morgen, auch waren rein gehaltene Bleicharte zu haben, wobei aber ein zweifelsüchtiger Leſer ein großes Fragezeichen mit Rothſtift geſetzt hatte. Zulezt wurde Harmoniemuſik an verſchiedenen Orten gemacht, und dazu der Saison angemessene Speiſe dargeboten.

Elia widmete dieſer ganzen Vorleſung wenig Aufmerkſamkeit. Nur als ſie von den Aſſiſen hörte, mochten ihre Gedanken, welche ſich noch immer ärgerlich bei dem Oberamtmanne aufhielten, angeregt werden, weil ſie ihn ſo oft ſehnsüchtig davon hatte reden hören. Sie rief: Nun dahin könnte man ihn ja gleich ſchicken, wenn er ſich hier läſtig machen will!

Spät hörte man einen Wagen vorfahren. Liſbeth kehrte zurück.

Elia befahl ihrer Jungfer, das Mädchen gegen die Mittagsſtunde des folgenden Tages zu ihr zu rufen, denn, ſagte ſie, wenn man Jemand wider ſeinen Willen zu etwas beſtimmen will, ſo darf man ihn nicht im Negligé empfangen. Sie ging mit vieler Würde zu Bett und dachte in dieſer Nacht, wenn ſie erwachte, nicht einmal an ihren pflichtvergeſſenen Gemahl, ſondern nur an die Aufgabe des folgenden Tages.

---

## Siebentes Capitel.

---

Was Liſbeth auf die Ermahnungen zu einer uneigenen, nützigen und entſagenden Liebe antwortete.

---

Fancy nahm im erſten Morgenſtrahl von dem Blumenbrette vor ihrem Fenſter, wo der Diaconus einige ſeiner ſchönſten Exemplare aufbewahrte, ein prächtiges Myrthen-